

## Schülerpostkarten aus der ehemaligen Realschule Kenzingen

*Ulf Wielandt*

Kenzingen, die „Perle des Breisgaus“, wie die Stadt im Internet gerühmt wird, gehört heute mit seinen knapp 10000 Einwohnern zum Landkreis Emmendingen. Vorläufer des dortigen heutigen Goethe-Gymnasiums<sup>1</sup> ist die 1878 gegründete Höhere Bürgerschule<sup>2</sup>.

Etwa zwanzig Jahre nach ihrer Gründung – die Höhere Bürgerschule/Realschule war bis dahin im ehemaligen Franziskanerkloster und späteren Spital untergebracht<sup>3</sup> – erhielt Kenzingen ein neues Schulgebäude. „Das Doppelschulhaus an der Kleinen Elz wurde für die Volks- und Realschule 1897/98 erbaut. 1961 zog das Progymnasium aus, und seit 1996 steht das Gebäude ausschließlich der inzwischen geschaffenen Hauptschule zur Verfügung.“<sup>4</sup>

### Die Schülerpostkarte

Etwa von 1897 bis im Allgemeinen zum 2. Weltkrieg entwarfen und verschickten Schüler in Deutschland und auch in der Schweiz meist selbstverfertigte Postkarten anlässlich der be-



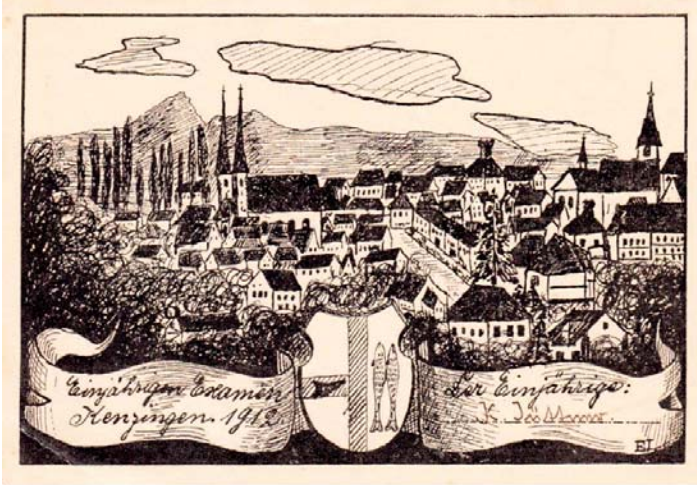
standenen Einjährigenprüfung – der heutigen Mittleren Reife entsprechend – oder des Abiturs<sup>5</sup>. Stolz wurde auf diesen Karten Verwandten und Freunden auf meist sehr individuelle Weise mitgeteilt, dass die Schulzeit nun erfolgreich abgeschlossen und der Gang „hinaus ins Leben“ nun gewagt werden könne. Dabei wurden oft auch sehr persönliche Erfahrungen mit der Schule bzw. den darin verbrachten Jahren zum „Ausdruck“ gebracht. Ausgangspunkt ist oft der Bezug zur Heimatstadt sowie Aspekte der Schulgeschichte: das Schulgebäude, Lektüren, Erfolge bzw. Misserfolge, Prüfungen ... Diese Karten sind daher auch immer ein bisschen Lokalgeschichte.

### Schülerpostkarten aus Kenzingen

Auch in Kenzingen kannte man ebenso wie im nahegelegenen Freiburg<sup>6</sup>, Ettenheim<sup>7</sup>, Lahr und Offenburg diesen Brauch<sup>8</sup>, um nur einige Orte aus der näheren Umgebung mit dieser Tradition zu nennen. Für Kenzingen berichtet A. Wild<sup>9</sup>, dass zu Beginn des Schuljahres 1899/1900 115 Jungen und 14 Mädchen die Realschule besuchten. Er fährt fort: „Im Sommer 1900 beendigten 18 Jungen mit dem Einjährigen, dem Abschluss der Untersekunda, ihre Schulzeit in Kenzingen. Fast ausnahmslos entschieden sie sich für eine Tätigkeit im öffentlichen Dienst.“ Ab wann der in Freiburg bereits seit 1897 nachgewiesene Brauch der Schülerpostkarte in Kenzingen übernommen wurde, ist (noch) nicht bekannt. Doch sind inzwischen zwei Karten der Abschlussklasse der aus der Höheren Bürgerschule entstandenen Realschule Kenzingen<sup>10</sup> aus den Jahren 1912 und 1914 aufgetaucht und sollen im Folgenden in der Hoffnung



*Kenzingen um 1909*



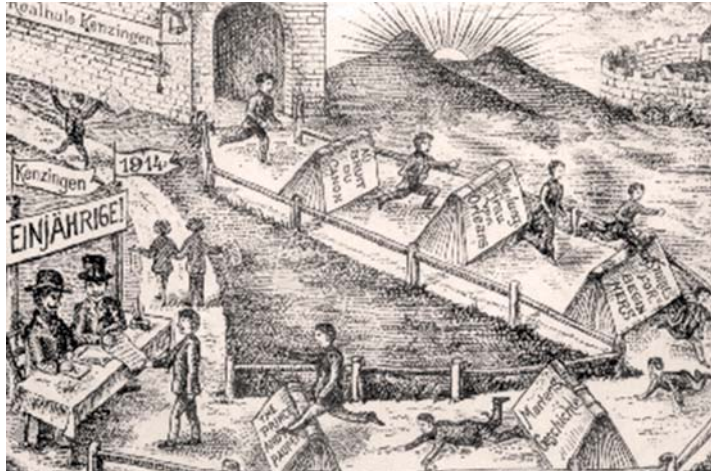
Kenzinger  
Einjährigenkarte 1912

vorgestellt werden, dass dadurch möglicherweise noch weitere Karten bekannt werden.

Ein Vergleich mit einer Ansichtskarte von Kenzingen aus der Zeit um 1909, aufgenommen vom markanten Aussichtspunkt unter der Zibold-Linde<sup>11</sup>, zeigt, wie sorgfältig der Zeichner der Einjährigenkarte aus dem Jahre 1912 bemüht war, auf seiner Karte die besonderen Wahrzeichen seiner Heimatstadt vor dem Hintergrund des Kaiserstuhls zu erfassen: die doppel-türmige Laurentius-Kirche, das Rathaus sowie andeutungsweise das Schulgebäude am rechten Bildrand. Der untere Teil der Karte gibt in der Mitte das damalige Wappen der Stadt wider, eingerahmt vom Anlass: Einjährigen-Examen Kenzingen 1912 und dem Namen des Einjährigen, K. Jüttner. Entworfen hat die Skizze ein Schüler mit den Initialen EI oder ET.

Eine weitere Karte, zwei Jahre später, hat eine ganz andere Perspektive:

Die zweite Karte aus dem Jahre 1914 zeigt als Motiv einen Lauf über Hindernisse, die hier in Form von frz. und engl. Lektüren (Au bruit du canon, Stories for beginners, The prince and the pauper), „Die Jungfrau von Orléans“ und „Martens Geschichte“) im Laufe der Schulzeit nach dem Eintritt in die „Realschule Kenzingen“ zu bewältigen waren. Ob dabei die sechs dargestellten Bücher auch die durchlaufenen sechs Klassen von der Sexta bis zur Untersekunda symbolisieren, bleibt offen. Doch zeigt die Zeichnung auch, dass es nicht jedem gelang, die Hindernisse ohne Sturz, d. h. vermutlich Wiederholen einer Klasse, zu bewältigen, und dass sich nicht nur Jungen diesem Lauf stellten, an dessen Ende zwei Professoren mit dem



Kenzinger  
Einjährigkarte 1914

Ausstellen des Einjährigenscheins die Erfolgreichen belohnen. Die hinter den Bergen aufgehende Sonne verweist auf die nun gewonnene Freiheit. Das im rechten oberen Bildrand angedeutete burgartige Gebäude könnte möglicherweise auf die als Gefängnis empfundene Schulzeit hinweisen, die der nun erfolgreich Examinierte fröhlich mit dem Zeugnis winkend auf der linken Bildseite hinter sich lässt.

Eine recht ähnliche Karte wurde in Karlsruhe am Bismarck-Gymnasium<sup>12</sup> gefertigt. Auf ihr sind die gleichen Topoi zu erkennen wie auf der Karte aus Kenzingen: das Schulgebäude als Kulisse, der Hindernislauf über die Schulbücher mit erfolgreichen und weniger erfolgreichen Schülern, die den Zeugnis-Schein ausstellende Prüfstelle und schließlich die beiden erfolgreichen Prüflinge, die ihrer Schule zuwinkend nun den Weg in die erhoffte Freiheit antreten.

Ob neben den beiden vorgestellten noch weitere Einjährigkarten aus Kenzingen entworfen und verschickt wurden, bleibt noch offen. Wenn man bedenkt, dass möglicherweise mit dem Jahr 1912 dieser Brauch in Kenzingen Fuß gefasst hat, dann wäre allerdings auch noch für das Jahr 1913 eine Einjährigkarte der Realschule Kenzingen zu erwarten.

Schließlich brach Anfang August 1914 der 1. Weltkrieg aus, das aktuelle Zeitgeschehen nahm die ganze Aufmerksamkeit in Anspruch, der Schulabschluss verlor damit deutlich an Bedeutung. Noch ist erstaunlicherweise allerdings auf der Karte dieses Jahres 1914 mit dem Hindernislauf ein ganz schulbezogenes Motiv dargestellt, von einer politisch geprägten Bedrohung ist noch nichts zu spüren, denn im Gegensatz zu Einjährigkar-



Karlsruhe, Bismarck-Gymnasium.  
Einjährigenkarte 1911

ten aus anderen Städten<sup>13</sup> ziehen hier die Schüler fast unbeschwert fröhlich hinaus ins zivile Leben, auch ein Verweis auf den möglichen (zunächst einjährigen) Militärdienst fehlt hier völlig.

## Anmerkungen

- 1 Kontakt: Verwaltung@GymKenz.de
- 2 A. Wild, Das Schulwesen in Kenzingen. In: Die Geschichte der Stadt Kenzingen. Bd. 2: Mensch, Stadt, Umwelt. Kenzingen 1999. S. 155–172. Hier S. 161 f.: Die höhere Bürgerschule (Realschule) und S. 163 f.: Der Stand des Schulwesens um 1900. Die obige Abbildung dort S. 164
- 3 A. Wild, a. a. O. S. 161, dort auch ein Photo des Franziskanerklosters
- 4 A. Wild, a. a. O. S. 164
- 5 D. Städele, Kitsch und Kunst im Kleinformat. Schülerpostkarten – ein vergessener Brauch. Konstanz 1986  
Vgl. dort auch zum Begriff des „Einjährigen“ S. 21–26: „Die mittlere Reife der Gymnasien, der Abschluss der Realschulen oder Progymnasien (...) ermöglichten den „einjährig-freiwilligen Dienst“ bei der „Schimmernden Wehr“.
- 6 U. Wielandt, Die Schülerkarten des Gymnasiums Freiburg und späteren Berthold-Gymnasiums, unveröffentlichtes Manuskript
- 7 B. Uttenweiler, Ein vergessener Brauch: Schülerpostkarten vom Gymnasium Ettenheim. In: Die Ortenau. Zeitschrift des Historischen Vereins für Mittelbaden. 2008 S. 197–222
- 8 W. Mezger, Die Bräuche der Abiturienten. Vom Kartengruß zum Supergag. Ein Beitrag zur Schülervolkskunde. Konstanz 1993
- 9 A. Wild, a. a. O. S. 164
- 10 J. Häußner, Der Weltkrieg und die höheren Schulen Badens im Schuljahr 1914/15. Beilage zu den Jahresberichten der höheren Schulen Badens. Dort wird in der Übersicht über die höheren Schulen Badens unter den 28 (32) Realschulen mit Nr. 49 die Realschule Kenzingen aufgeführt.
- 11 Der Kenzinger Paul Kessler schreibt am 4.5.2014 hierzu: „Benannt nach dem Professor Fritz Zibold, der lange Jahre am Berthold-Gymnasium in Freiburg unterrichtete. Er war ein einfacher

Landwirtssohn, aber sehr klug und gescheit, war in vielen Gremien, unter anderem auch in dem, das Abitursaufgaben im Fach Mathe und Physik erstellte. Er ging oft in die Natur, hauptsächlich in den Burgbrunnen und auf die Burgäcker. Auf dem Bänkchen unter der Linde machte er häufig Rast und aß sein Stück Brot und das Schwarzwürstchen, das er in der Jackentasche aufbewahrte. Oft war dies die einzige Mahlzeit am Tag: ‚Ein Mocken Brot und ein Schwarzwürstchen.‘ Von dem Platz unter der Linde hat man eine tolle Aussicht auf den Kaiserstuhl und die Vogesen, natürlich auch auf das Städtchen Kenzingen.“

- 12 A. Staffhorst, Von Fröschen und Maultieren, in: 425 Jahre Gymnasium illustre 1586–2011. Jahresbericht 2010/2011 S. 63–90. Obige Abb. S. 74. Dort S. 65: „Offenbar nur in der Region Karlsruhe sprach man allerdings statt vom ‚Einjährigen‘ regelmäßig von der Feier des ‚Bollen‘.“
- 13 U. Wielandt, Der Erste Weltkrieg auf Schülerpostkarten, in: Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar. Band 58 (April 2015) S. 115–126